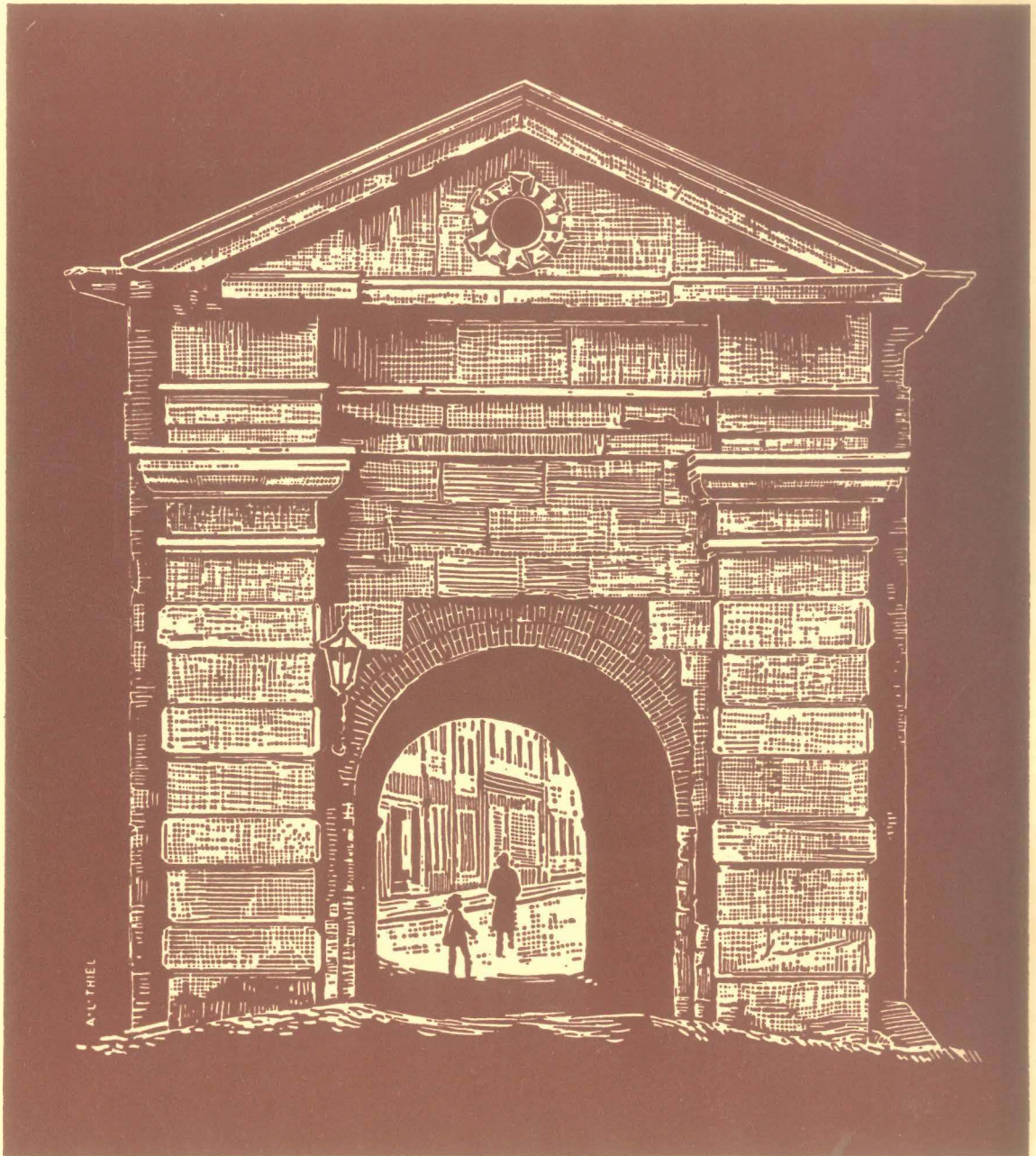


DAS TOR

S
du
Ber



A. L. THIEL

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

32. JAHRGANG

HEFT 6

JUNI 1966

ECHT DÜSSELDORFER ALT

Schlösser Alt
Schumacher Alt
Uerig Alt
Gatzweiler's Alt
Dieterich - Alt
Fuchs'ses - Alt
Frankenhein Alt
Düffel - Alt

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Karl Jaspers: *Wohin treibt die Bundesrepublik?*
281 S., kart. DM 9,80

Arthur M. Schlesinger: *Die tausend Tage Kennedys.*
928 S., Ln. DM 38,—

Walter Henkels: *111 Bonner Köpfe.* 365 S., Ln. DM 19,80

Düsseldorfer Heimatspiegel *Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“*

In der Zeit vom 16. April bis 15. Juni 1966 hatten wir den Heimgang folgenden Heimatfreundes zu beklagen:

am 11. Mai Elektrokaufmann Hermann Guthmann im Alter von 73 Jahren
R. i. p.

Geburtstage

30. Mai	Facharzt Dr. Willi Kauhausen, Ehrenpräsident des Heimatvereins	68 Jahre
1. Juni	Stadtbauamtmann Helmut Schildt	60 Jahre
1. Juni	Kaufmann Hans Verfürth	60 Jahre
3. Juni	Facharzt Dr. med. Klaus Lang, wohnhaft in Neuß-Weckhoven	75 Jahre
3. Juni	Gastronom Fritz Poscher	70 Jahre



DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Royermann

Koks im Sommer
billiger
Vertretung für
BP HEIZÖL

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

AssuCom

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
 - Kraftverkehrsversicherung
 - Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
 - Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6
Nebenstelle Mettmann - Telefon: 2 46 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

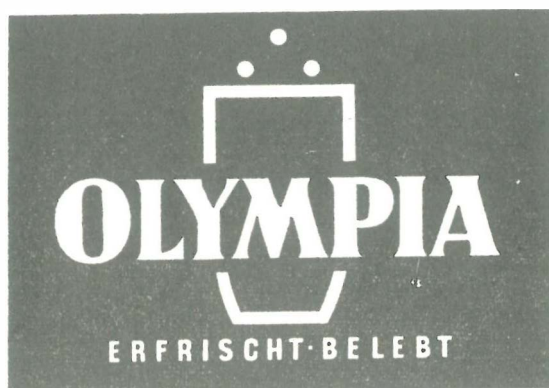
4. Juni	Chordirektor Michel Rühl, wohnhaft in Würzburg	65 Jahre
4. Juni	Speditions-Kaufmann Carl Günter Knoop	50 Jahre
5. Juni	Architekt BDA Robert Gäs, Ratsherr der Stadt Düsseldorf	50 Jahre
8. Juni	Kaufmann Karl Königs, wohnhaft in Oberstdorf, Kornau 23	70 Jahre
9. Juni	Bürgermeister Peter Müller, Ehrenmitglied des Heimatvereins	50 Jahre
11. Juni	Kaufmann Hermann Zillekens	75 Jahre
12. Juni	Kaufmann Heinz Biesgen	75 Jahre
13. Juni	Installationsmeister Gustav Bauer	60 Jahre
15. Juni	Kaufmann Wilhelm Mälchers	55 Jahre
15. Juni	Kaufmann Alfons Lepper	55 Jahre
23. Juni	Kaufmann Theodor Grauer	65 Jahre
23. Juni	Kaufmann Hans Lückgen	65 Jahre
23. Juni	Verw.-Angestellter Gerhard Milewski	50 Jahre
24. Juni	Kaufmann Martin Kreuzt	65 Jahre
25. Juni	Kaufmann Peter Comp, Chef d. St. Sebastianus-Schützen-Vereins	60 Jahre

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
Klein**



RHEIN - RUHR
GETRÄNKEVERTRIEB GMBH
DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156
TELEFON 44 39 96

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

Damen-Moden Herren-Moden

Heibstein

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

25. Juni	Zivilingenieur Paul Trappe	80 Jahre
26. Juni	Kaufmann Ernst Tiegelkamp, Buderich bei Düsseldorf	55 Jahre
30. Juni	Verw.-Angestellter Josef Zander	55 Jahre

Sie sind gut beraten, wenn Sie die Verteilung der Heizkosten Ihres Hauses

dem **BRUNATA Wärmemedienst übertragen**

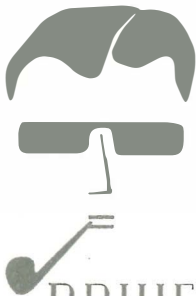


Fordern Sie Informationsschriften an!

BRUNATA Wärmemesser Gesellschaft
Schultheiss K. G.

Niederlassung Düsseldorf, Frankenstr. 7

Ruf 43 68 60



BRILLEN-KAISER

DÜSSELDORF

Ko 20

TELEFON 107 39



HEINZ

stockheim

Zweibrücker Hof
Königsallee 92, Telefon 20656

Zum Burggrafen
Hüttenstr. 4, Telefon 2 87 45

Café Stockheim
Grabenstr. 17, Telefon 231 27

Messe- und Kongreß-
restaurant
Messegelände,
Telefon 44 45 45

Stockheims Naschkörbchen
Stadtküche – Feinkost –
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus,
Telefon 221 01

Feinkost, Fleisch- und
Wurstwaren
Bahnhof Düsseldorf-Bilk,
Telefon 34 66 66

Alter Hafen
Hafenstr. 9, Telefon 2 29 46

Bahnhof-Wirtschaftsbetriebe
Heinz Stockheim & Co.
Hauptbahnhof, 35 09 96

Bahnhofgaststätte Derendorf
Münsterstraße 199,
Telefon 62 22 91

„Stätten
der
Gastlichkeit“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

Reiter-

Kohlepapier
für jeden Verwendungszweck

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter

Reiter-

Farbbänder
für alle schreibenden Maschinen

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter



KOHLEPAPIER-FABRIKEN
RICHARD REUTER
DÜSSELDORF-REISHOLZ
Sammelruf 718891 · Fernschreiber 08582410

Geburtstage im Monat Juli 1966

1. Juli	Kaufmann Hans Malzkorn	55 Jahre
5. Juli	Kaufmann August Gehring	60 Jahre
7. Juli	Bauunternehmer Reiner Tauscher	70 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

**büro
neu
form**

Alle
Büromöbel
zu günstigen
Preisen

das Gütezeichen für arbeits-
gerechte und neuzeitliche

**Chef-Arbeitszimmer
und
Konferenz-Zimmer**

Fachberatung und Alleinverkauf
Büroeinrichtungshaus

WINTER

Graf-Adolf-Straße 84

H. W. JORDAN

GmbH & Co KG
Fach-Bauunternehmung
für Schornsteinbau
3 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 1 BGM,

35jährige



Erfahrung

1. Abdichten von undichten Schornsteinen
 2. Spez. Abdichtung bei Gas- und Ölheizung
 3. Beseitigung von Versottung
 4. Reparatur von Schornsteinköpfen
- Essen, Am Wiesental 9, Ruf 43083



DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 816 66
Hunsrückstr. 57 · Telefon 295 90

Knusprige Brathendl
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Warmhaltepackung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



1288 wurden Düsseldorf die Stadtrechte verliehen. Heute sind Tradition und Fortschritt in der Landeshauptstadt zum Nutzen ihrer Bürger untrennbar miteinander verbunden. Tradition und Fortschritt finden sich auch bei uns – in unserer Grundhaltung ebenso wie in unserem Kundendienst.

COMMERZBANK

...eine Bank, die ihre Kunden kennt



SEIT 1870

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlung

1. März

Ein Jubiläums- und damit Ehrenabend für unseren tüchtigen und vielbelesenen Ernst Meuser, Bankbeamter von Beruf, der in dieser Stunde zum 50. Mal seine

elegante, buntfarbene Presseschau startete. Sechs Jahre hindurch stand er in mehr oder minder regelmäßigen Abständen am Mikrophon, um voller Lebendigkeit und Esprit unsere Vaterstadt im Spiegel der Presse zu



Hans Erberich KG

4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Büro 49 37 65 • Privat 57 48 15

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



Das große Fachgeschäft moderner und individueller Garderobe für Herren, Damen und Kinder

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf jedem gesunden Untergrund, auch auf alter Ölfarbe mit

Franit-Kunstharz-Edelputz

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

Alfred Luther

Düsseldorf, Reichstr. 57, Ruf 2 83 33



Jean Kels

Düsseldorf
Sanitäre-u-elekt. Anlagen
Kronprinzenstr. 66/68
Ruf: 18552

JOHS. JOHÄNNING

BAUUNTERNEHMUNG

DÜSSELDORF

Lindenstraße 211 Telefon 66 28 32



seit 1898

Etagen-Warmwasser-Heizung
mit Gas-Warmwasser-Umlaufherhitzer
Umstellbar auf Erdgas

Peter Hommerich

vorm. Gabriel Hommerich

Sanitäre- und Heizungsanlagen

Adersstraße 89 • Ruf 1 88 93

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

zeigen. Während dieser Spanne musterte er kritisch Tausende von Zeitungen aus der halben Bundesrepublik, um die für seine Vortragsreihen geeigneten Berichte herauszusuchen.

Wer inmitten dieser Welt der Druckerschwärze und Balkenüberschriften daheim ist, weiß hinreichend dieses mühevollen Tun unseres Referenten zu schätzen. Es war schon eine mühsame Arbeit und sie wird hoffent-

lich zur Freude zahlloser Zuhörer auch noch viele weitere Jahre so bleiben. Denn obwohl unser Meuser der Tischgemeinschaft „Nette alde Häre“ angehört, zählt er beglückenderweise zu den jüngeren Jahrgängen.

Immer wieder fischte er mit sicherem Blick aus den Spalten das Interessanteste heraus. Darum auch bleibt jede Lesung aktuell.

So war es zu diesem Märzenauftakt nicht anders,



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH

Düsseldorf, Hofgartenufer 4, Tel. 44 64 11

Waldhotel Rolandsburg

Düsseldorf-Grafenberg, Rennbahnstr. 2
Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpernickel

Flingerstraße 37/39, Telefon 276 91

Ab 1. Juni 1966

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 2 59 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !



als der Sprecher über die neuen Pläne für das Hetjens- und Schiffahrtsmuseum und über die zukünftige Unterkunft der Kammerspiele berichtete. Er glossierte den Rundfunk, der wiederum eine recht oberflächliche Berichterstattung, dieses Mal über die Historie des inzwischen abgerissenen Apollotheaters darbot. Traditionsgemäß nahm er sein immer wiederkehrendes Sorgenkind, eben den Flughafen, unter die Lupe, um nach manchen anderen Düsseldorfer Zeitungsstimmen über die hohen Investitionsausgaben unserer Stadtverwaltung zu reden. Das Ganze war eine tippotpe Arbeit.

Namens der großen Gemeinschaft dankte Jakob Schmitz-Salve dem tüchtigen Vorstandsmitglied und Pressereferenten, der nun mit Liebesgaben bedacht, seinen nächsten Termin vorbereitet.

8. März

Im Rahmen eines umfassenden Vortrages sprach Frau Dr. Meta Patas, Leiterin unseres Stadtgeschichtlichen Museums im Beisein ihrer bewährten engsten Mitarbeiterin Frau Else Rümmler, über das vielfältige

Seite XII ▶

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 44 61 86 + 44 17 97
Kaiserstraße 30

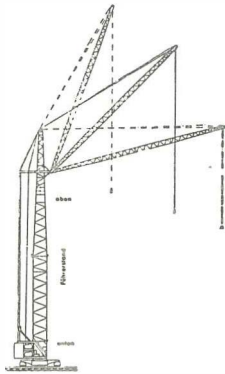
SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Unterschätzen Sie nicht den Wert
 moderner Baugeräte
 Überschätzen Sie nicht die Anschaffungs-
 kosten,
 . . . sondern verlangen Sie eine klar-
 gegliederte, übersichtliche Kostenbere-
 chung über Anschaffungs- und Betriebs-
 kosten für

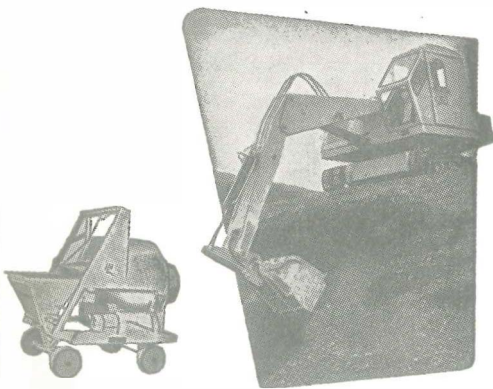
HÜNNEBECK-

Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raum-
 bedarf, einfachste Lagerhaltung

LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



HANS WARNER BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger
 Werkvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer

DÜSSELDORF-BENRATH

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 71 60 04

DR. KURT HARREN GEBÄUDEREINIGERMEISTER

Inhaber der Firma Jakob Harren, Düsseldorf,
 Gebäude Reinigung Gegr. 1892

Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. 2 76 53/54

Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 783987



Cameras - Kinos - Ferngläser
 sowie die gute Photo-Arbeit
 vom bewährten Fachmann
 Ihr Photo-Berater



Litho-Schnitten

Ein ganzes Haus für die Photographie

Düsseldorf, Schadowstr. 16 (an der Königsallee), Tel. 8 00 11

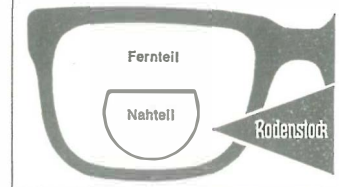
Parkettfußböden

in allen Ausführungen
 Normalparkett · Mosaikparkett
 Tafelparkett · Schwingböden für
 Turnhallen · Parkettversiegelung
 Pflegematerial

MAX HIELSCHER

Brehmstraße 46 · Ruf 62 25 26

Gut sehen auch über 40 durch
ZWEISTÄRKEN - GLÄSER



Optik Deselaers

Staatl. approb. Augenoptiker
 4 Düsseldorf 1 · Karlstr. 133 · Tel. 3587 85
 direkt am Woringerplatz
 Lieferant aller Kassen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXII. JAHRGANG

JUNI 1966

HEFT 6

Lieber Heimatfreund!

Unser Präsident Hermann Raths hat in diesem Jahr, in dem er 60 Jahre alt wird, der Landeshauptstadt Düsseldorf einen Musikpavillon zum Geschenk angeboten. Der Rat hat dieses Angebot mit herzlichem Dank angenommen.

Am Sonntag, dem 5. Juni ds.Js., wird der Musikpavillon im Rahmen der Besichtigungsaktion „Die Stadt läßt bitten“ im Hofgarten der Stadt übergeben. An dieser Feierstunde um 11.15 Uhr mit einem Konzert und mit Chordarbietungen wird der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ teilnehmen.

Hiermit werden Sie, lieber Heimatfreund, zu dieser festlichen Veranstaltung herzlichst eingeladen. Die Jonges treffen sich um 10.45 Uhr am Ananasberg im Hofgarten.

Mit Heimatgruß

Der Vorstand

Jonges ehren OB Becker



Baas Hermann Raths ehrt Oberbürgermeister Willi Becker

Goldene Jan Wellem Medaille für das Stadtoberhaupt

Goldene Jan Wellem Medaille für Oberbürgermeister Willi Becker und ein Musikpavillon für den Hofgarten waren die beiden großen Ereignisse eines Ehrenabends der Düsseldorfer Jonges.

Baas Hermann Raths würdigte die Verdienste des ersten Bürgers der Stadt um die Heimat. Der Nestor der Düsseldorfer Heimat, Albert Kanehl, feierte Becker vor allem als Kommunalpolitiker. Seine Wunschliste an das Stadtoberhaupt: Tonhalle, Sporthalle, Gaststätte auf dem Ananasberg und eine Altstadt, die wieder Düsseldorfer Züge trage.

Becker unterstrich in seinen Dankesworten die tatkräftige Hilfe der Bürger bei vielen, großen Aufgaben. Dann fiel das überraschende Wort von Hermann Raths: Da die Stadt für den geplanten Musikpavillon im Hofgarten in diesem Jahre kein Geld hat, stifte ich den Betrag zu meinem 60. Geburtstag. Kostenpunkt

20 000 Mark. Zu Beginn der Hofgartenkonzerte in diesem Sommer soll der Pavillon eingeweiht werden.

Becker würdigte den Einsatz der „Männer der ersten Stunde“, der Oberbürgermeister Füllenbach, Kolb, Glock, Arnold, Gockeln, Vomfelde und Müller. Die meisten von ihnen hätten ihren Einsatz mit dem Leben bezahlt.

Oberbürgermeister Becker und Beigeordneter Müller luden den Vorstand der Jonges und die Sprecher der Tischgemeinschaften zu einem Besuch ins Rathaus ein. Beide wollen die Anregung der Jonges, die Rheinstraße in der Altstadt in Hans-Müller-Schlösser-Straße umzubenennen, befürwortend an den Rat weitergeben.

Für den musikalischen Rahmen der Feierstunde sorgte ein Quartett des Robert-Schumann-Konservatoriums, das herzlichen Beifall erhielt.

Hellmut Holthaus

Die armen Straßen

Liebe Väter der Gemeinde, hochweises Stadtparlament! Die neue Straße ist fertig, und es wird Zeit, daß sie einen Namen bekommt.

Neue Straßen werden immer gebaut. Ich will daher auf unseren besonderen Anlaß nicht weiter eingehen, sondern vielmehr einige Gedanken vortragen, die uns nicht nur jetzt, sondern auch künftig von Nutzen sein können. Sehen wir uns um, so finden wir eine ganze Reihe von Straßennamen, die allerorten wiederkehren, so daß die verschiedensten Städte sich in dieser Hinsicht nicht unterscheiden. Da gibt es die Georgstraße, Eberhard-, Friedrich-, Karl-, Luisen- und Emilienstraßen. Gedankenlosigkeit und lauter Verlegenheit, das Kind mußte einen Namen haben! Die Mittel-, Haupt-, Hoch- und Parkstraßen sind auch noch da. Welch farb- und charakterlose Allerweltnamen! Da ist die 2700 Broadway Corner 103d Street von New York auch nicht schlechter.

Auch die vielköpfige Familie der Straßen vom Hochadel hat ihre Verwandten überall: die Kaiser- und König-Straßen, -Alleen und -Plätze, Kronprinzen- und Kurfürstenstraßen sind kaum zu zählen. Genau so geht's mit den Geniestraßen. Jedem seine Goethe-, Schiller-, Mozart-, Lessing-, Kant-, Schelling- und Hegelstraße! Es ist wegen der Ehrung und des Gedenkens. Jaja, gewiß. Lessing hat Wasserstadt nie gesehen und kaum dem Namen nach gekannt, aber die Wasserstädter kennen ihn, und wenn sie auch seine Werke nicht lesen, so lesen sie doch seinen Namen auf dem Straßenschild. Welch ein Unfug! Wenn der große Mann wenigstens in irgendeiner Beziehung zu der Stadt gestanden hätte! Die Osnabrücker haben eine Möserstraße, und das mit Recht, denn der Bürgermeister und Schriftsteller Justus Möser hat in Osnabrück regiert und geschrieben. Die Freiburger haben eine Erasmus-Straße, denn Eras-

mus von Rotterdam hat in Freiburg einmal gewohnt. Eine Erasmus-Straße in Solingen wäre Unsinn.

So ist auch die Kufsteiner Straße in Berlin Unsinn, denn sie führt nach Kufstein nur in dem Sinne, daß alle Straßen auf der Welt nach Kufstein führen. Die Mariendorfer und die Reinickendorfer Straße dürfen sich so nennen, denn sie führen wirklich nach Marien- und Reinickendorf. Die Ulmer Straße in Augsburg führt nach Ulm, die Basler Straße in Freiburg nach Basel, das ist in Ordnung. Selbstverständlich mußte auch der große Suppentopf der Geschichte einige fette Brocken hergeben für die Straßenschilder, und es entstanden ungezählte Moltke-, Scharnhorst-, Roon- und Hindenburgstraßen. Nichts gegen die Männer, sie haben ihre Schlachten geliefert, und damit gut. Aber warum muß nun die arme Straße, die mit Hindenburg nicht das geringste zu tun hat, ihr Leben lang Hindenburgstraße heißen? Selbst wenn wir einmal annehmen, daß Hindenburg ein großer Mann gewesen ist, ist immer noch nicht einzusehen, warum soundso viele Straßen von der verschiedensten Art und Vergangenheit seinen Namen tragen müssen. Bismarck war eine bedeutende Figur auf der Weltbühne. Was aber tut sein Name auf so vielen Straßenschildern? Er gehört nicht dahin, denn eine Straße ist kein Denkmal für irgendeinen Mann, sondern, wenn ich es so ausdrücken darf, eine architektonische Persönlichkeit, ein wie die Stadt selbst aus der Landschaft herausgewachsenes, von eigener Vergangenheit und eigenem Leben erfülltes Bauwesen, das ein Anrecht auf einen eigenen Namen hat.

Und was geschieht, wenn man die politische Geschichte, noch dazu die jüngste, zum Straßennamenlieferanten macht, haben wir ja gesehen. Eines Tages stellte sich heraus, daß der große Mann gar kein großer Mann war, und

dann nimmt man einen anderen großen Mann, aber auch dieser erweist sich bald als ziemlich klein, und so geht es fort, die arme Straße aber muß all das über sich ergehen lassen und ihren Namen wechseln, als wäre sie eine Schwindlerin und kein ehrbares, beständiges Wesen.

Nun höre ich fragen: Was für Namen in aller Welt sollen wir denn nehmen, wenn du gegen die meisten etwas einzuwenden hast? Das will ich an einigen Beispielen zeigen, und ich tue es mit Freuden, denn prachtvolle Straßennamen gibt es in unserer Sprache immer noch genug, voll Saft, Urwüchsigkeit, Leben und Sinn. Auch sie verdanken oft der Geschichte ihren Ursprung, selten aber der politischen, um so häufiger der Kulturgeschichte; oft auch sind sie älter als die Straße selbst, da das Volk Namen hat für jeden Ort, auch wenn er noch nicht bebaut ist. Durch Karlsbad führt die alte Wiese, eine Straße in Braunschweig heißt Hutfiltern, in Hannover gibt es die Goseriede, in Hamburg und Mainz die Große Bleichen oder Bleiche. Eine Kieler Straße heißt Fleethörn, eine in Bremen Alte Schlachtpforte, eine in Dortmund Westenhellweg, eine in Bonn In der Sürst, eine in Frankfurt Zeil, eine in Augsburg An der blauen Kappe. In Freiburg haben sie die Salzstraße, den Holzmarkt und die Gerberau, in Basel das Totengäßlein, in Zürich den Thalacker und die Brunnenhofstraße.

Hört ihr den echten, vollen Klang? Wie mechanisch und blechern tönt dagegen die Platte der Einheitsnamen! Nicht nur die Straße, auch der Name ist an Ort und Stelle gewachsen, wenn er etwas taugt. Wir wollen nicht haben, was alle haben. Auch heute ist es gottlob noch nicht so, als ob das Volk für seine eigene Umgebung keine Namen wüßte. Es ist nicht darauf angewiesen, sie gebrauchsfertig von irgendwoher schicken zu lassen, so viele Straßen auch noch gebaut werden.

Josef F. Lodenstein:

In den Tod getrieben – Zu Unrecht vergessen

Ein Überblick über das Schaffen Gottfried Kapps

Das Deutsche Institut zu Lissabon gedachte am 7. Juni 1963 in einer Lesestunde des Schriftstellers und Dichters Gottfried Kapp, weil es ihm geboten schien, an jenen verhängnisvollen Novembermorgen vor fünfundzwanzig Jahren im Frankfurter Hause der Gestapo zu erinnern. Lissabon fühlte sich diesem deutschen Erzähler und Poeten rheinischer Sonderprägung verpflichtet, wenngleich man ihn in seinem Vaterlande weithin vergaß. Allerdings, als Gottfried Kapp fiel, verwehrten es die politischen Umstände seinen Landsleuten, sein Werk in ihr Gedächtnis aufzunehmen. Wir können es nach allem, was wir wissen, sogar noch als ein Wunder ansehen, daß mit dem Dichter zusammen nicht auch dessen Vermächtnis umgebracht wurde. Heute noch verfehlen die Zeit- und Literaturchroniken, auch nur seinen Namen anzumerken; öffentliche Bibliotheken füllen sich mit viel überflüssigem, aber die Werke Kapps finden in ihren Regalen keinen Platz...“ (Tagesspiegel, Berlin 1962). Selbst seine Vaterstadt Mönchengladbach unternahm bisher nichts zur Ehrenrettung ihres Sohnes, der seiner Gesinnung vor siebenundzwanzig Jahren sein junges Leben opferte, nichts, diesen Schilderer ihrer Stadtlandschaft und Lebensverhältnisse des zweiten und dritten Jahrzehnts zu ehren.

„Es ist Zeit, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen“, schrieb Werner Schendell in seinem Nachwort zu der 1956 in Reclams Universalbibliothek erschienenen Erzählung Gottfried Kapps, „Die Mutter vom Berge“. Der Verlag von Philipp Reclam hatte früh schon Einsicht in das Schaffen des Dichters genommen und dessen Begabung erkannt und hatte sich auch bereits früh für Gottfried Kapp verwendet. In seiner Bücherreihe „Junge Deutsche“ verlegte er 1928 die Erzählung eines biblischen Stoffes

unter dem Titel „Melkisedek“, deren erzählerische Qualität ihren Autor von vornherein als Dichter legitimierte. Sie erntete auch ein bemerkenswertes Echo, zumal unter den jungen Lesern. Ein Jahr danach legte Reclam den Roman „Das Loch im Wasser“, ein schon vom Titel her nachdenkliches Buch vor, das aber alle Merkmale der eigenartigen dichterischen Persönlichkeit zu verstehen gab, die sich später vor allem in dem umfangreichen Entwicklungsroman „Peter von Laac“ breiter ausprägen sollte.

Dann verlor sich in der Welt der Bücher der Name Gottfried Kapp, obgleich sein Träger unermüdlich und unbeirrbar an der Ausrüstung seiner geistigen Persönlichkeit und an dem Sprachbild seiner dichterischen Eingebungen wirkte. In Zeitschriften und Zeitungen erschienen zwar Aufsätze, Abhandlungen, auch Rezensionen, die seine Signatur trugen. Aber der meist überfüllte deutsche Büchermarkt bot künftig kein Buch mehr von ihm an. Vor allem, als die Scheiterhaufen geistiger Erträgnisse ihre schrecklichen Schatten vorauswarfen, war es ihm nicht mehr möglich, seine Manuskripte unterzubringen, gehörten sie auch kaum zu den ausgesprochen „engagierten“ Schriften, in denen man Gefährlichkeit zu befürchten hatte. Sie zeigten lediglich, nicht eben sehr verbindlich, streckenweise sogar spröde gestaltete Vorstellungsbilder einer charakterstarken, unverfügbaren, dabei aber beseelten Menschenwelt, nicht ohne die Absicht, darzustellen, wie sie sich stets gegen ihre Widersacher, eine verhängnisvoll landläufige Umwelt zu behaupten hat.

Luise Kapp verschaffte uns dankenswerterweise eine Übersicht über das gesamte Schaffen und die vielerlei Zeugnisse der künstlerischen Spannweite und Gestaltungskraft dieses am 21. November 1938 zwischen 11 und 11.30 Uhr

zu Frankfurt in seinem 42. Lebensjahr in den Tod getriebenen Dichters, indem sie – mit Hilfe der Laumannschen Verlagsbuchhandlung, Dülmen – den Nachlaß herausgab. Der fünfbändigen Bücherreihe stellte sie ein „Lebensbild“ Gottfried Kapps voran, in das sie den harten Werdegang, die Gesinnung und Verhaltensweisen des äußerlich robusten Menschen, des die geistige Welt erobernden und seelisch sensiblen Künstlers eintrug und so gewissermaßen einen Dokumentarroman schrieb, dem das Stigma der Tragödie innewohnt. Gerade dieses Buch sollte der heutigen Jugend empfohlen werden, weil er das Lebensbild eines bildungseifrigen Künstlermenschen darstellt, der in seiner Unbestechlichkeit und in seiner Abneigung gegen jegliche Zugeständnisse an opportunistische Reize ein vorbildlicher, wenn auch unbequemer Zeitgenosse war.

„Wann er die ersten Gedichte schrieb, weiß ich nicht mehr“, lesen wir bei Luise Kapp, „er konnte sich selbst kaum darauf besinnen . . . im Verkehr und Austausch mit Freunden, die bis auf einen einzigen alle gegen das Ende des Krieges fielen, erwachte das Bewußtsein seiner dichterischen Begabung, die sie eher als er selbst erkannten . . . gegenseitig erschlossen sie sich das Reich der Kunst und schauten weit und hatten eine Welt . . . Um das damals unter Louise Dumont so berühmte Schauspielhaus in Düsseldorf zu besuchen, wanderte er (der in Mönchengladbach Geborene und Kindheit und Jugend Verlebende) drei Stunden hin und drei Stunden zurück, sah wohl ein halbes dutzendmal ‚Peer Gynt‘ und alles, was von Shakespeare auf dem Spielplan war . . . Auf der Galerie machte er eines Tages Heinrich Lerschs Bekanntschaft. Er kannte den damals gerade zur Geltung kommenden Lersch aus ihrer gemeinsamen Vaterstadt von Ansehen her und machte eine Bemerkung über das Stück, das gerade gespielt wurde, zu ihm hin. ‚Was verstehst du denn schon davon?‘ fragte Lersch zurück. So kamen sie ins Gespräch und in nähere Beziehung . . .“

Gottfried Kapp erinnert uns unter mancherlei Vergessenem in seinem Roman „Das Loch im Wasser“ an ein den meisten bereits entfallenes Stück Zeitgeschichte unserer rheinischen Städte.

Im Anfang des Jahres 1919. Und wer wäre nicht erschüttert oder würde nicht nachdenklich, wenn er da liest: „Um Mittag war ich in Düsseldorf und konnte nicht weiterfahren. Vom Bahnhof durfte ich nicht hinunter, in der Stadt beschossen sich die Armen und die Soldaten; da saß ich, allein auf dem Bahnsteig, vor einem Zug, der nicht fahren konnte. Für die Lokomotive waren keine Kohlen da; der lange Zug wartete geduldig mit mir, den ganzen Nachmittag. Die Wagen waren verbeult und ohne Farbe, in den Fenstern fehlte das Glas, seit Wochen nicht fortgeräumter Schmutz stank aus den Abteilen. Der Anblick machte so elend und müde, daß ich mich jetzt noch wundere über meinen Mut, endlich, als in der Nacht ein Häuflein Kohlen angefahren worden war, einzusteigen, und daß überhaupt noch einer Lust hatte, zu fahren. Wüst ging es zu in den Städten. Da zersprangen die zusammengepreßten jungen Herzen, und da gingen auch die Trümmer noch in Trümmer. . .“

Wer nun sein heute vorliegendes Werk liest – Erich Bockemühl wies uns des öfteren darauf hin –, erfährt die reiche Erlebnis- und Leidensfähigkeit eines geradegewachsenen jungen und geradezu typisch niederrheinischen Menschen, und zwar mittels einer ohne jede mutwillige Extravaganz, wengleich doch eigentümlich bemerkenswert unpathetischen, sparsam gebildeten Sprache, der es dennoch an musikalischen Abläufen nicht mangelt. Wir hören es am deutlichsten aus seinen Gedichten, in denen er, sich in verschiedenen Formen versuchend, Stimmungen, Nachdenklichkeiten, Bildvorstellungen unmittelbar erfahrener und erlesener Wirklichkeiten mitteilt. In dem tragischen Dialog „Orpheus und Mänas“ scheint uns seine Sprache eine besonders strenge und gleichzeitig melodische Gliederung gefunden zu haben. Lockerer folgt dann, gleichsam als Verspielerei, als Fingerübung, ein Singspielvorwurf, „Der starke Helmes“, nach einer älteren Sage vom linken Niederrhein. Für diesen Singspieltext wird immer noch ein Komponist gesucht – C. F. Hempel wäre gewiß der rechte gewesen –, um diese unsere alte Sage auf der Bühne nach Gottfried Kapps Intention zu verwirklichen. Von

mehreren dramatischen Entwürfen blieb das Drama „Kain“ erhalten, das der 18jährige mit dem ganzen Elan der Jugend und der so unbekümmerten wie kraftsicheren Hingabe an den Stoff schrieb. Dieser Kain ist für das spätere Schaffen Gottfried Kapps geradezu der Johannes, der Ankündiger dessen, was man zu erwarten habe an Gesinnung, an Verhaltensweise, an Lebensenergie, an Freiheitsdrang und Selbstbewußtsein. Walther Huder nennt ihn einen „rigorosen Humanisten“. Um der Vollständigkeit der Herausgabe des hinterlassenen Werkes willen, wurde „Kain“ als Sonderband der Gesamtausgabe zugefügt.

Es bedeutet gewiß einen Gewinn für die deutsche Literatur, das Werk Gottfried Kapps gerettet zu haben, über das uns nunmehr in fünf geschmackvoll ausgerüsteten Bänden ein Überblick ermöglicht wird. Daß die Gesamtausgabe mit dem Roman „Peter van Laac“ begann, kann leicht in mehrerlei Hinsicht begründet werden. Vor allem aber mit seiner weithin autobiographischen Beziehung. Durch verschiedene Bildungsanstrengungen, Tätigkeiten und entscheidende Begegnungen hindurch sieht der bereitwillige Leser den Dichter sich entwickeln, der bereits in früher Jugend sich zu regen begann. Wir erfahren, wenn auch chiffriert, unter Deckbezeichnungen von seinen Beziehungen zu Dr. Carl Sonnenschein, dem in Düsseldorf geborenen, seiner Zeit in Berlin wirkenden Großstadtapostel, zum Volksverein in Mönchengladbach, zu den Werkleuten auf Haus Nyland. Vor allem aber breitet sich vor uns die alte Stadt Mönchengladbach, ihre engere und weitere Umgebung, und die Landschaft, die ja auch die unsrige ist, bis an den Rhein aus und bis in die westliche Grenzzone. Peter van Laacs auffallende Individualität gewinnt in einer stets aktiven, stets tunmüssenden, Stellung beziehenden Lebensführung an Kontur, wird immer mehr mitreißende Kraft. Peter von Laac ist ein Besonderer. Er beobachtet seine Umwelt, verfolgt insbesondere die Spuren der Mitleidlosen, deren Hang zum Profit und zur Bequemlichkeit, gegen die sich Menschen seines Schlages zu behaupten haben.



Gottfried Kapp

Der zweite Band, in dem acht Erzählungen gesammelt sind, hat sein Schwergewicht in der alle anderen überragenden Geschichte der „Mutter vom Berge“, die hier mit ihrem Namen „Doma“ tituliert wird. Das Bindende dieses Buches ist die Zeitsituation, aus deren lebensstörenden Einwirkungen und Verhängnissen es sich zu erlösen galt, zu überstehen, wenn auch nur für eine kurze Stunde der Dauer einer beispielgebenden oder zerstreuenden Erinnerung oder Geschichte. Es galt, sich der beständigen, der unveräußerlichen Lebenswerte zu vergewissern, dem bedrohenden Ungeist und seelischen Ungemach zu begegnen, wenn man sich selbst treu bleiben wollte. Nicht wie in „Peter van Laac“ geht hier der Erzähler, einem Stier gleich, in die Arena; doch eigenwillig genug

sehen wir ihn der Erfahrung gegenüber, daß alles aufeinander, das eine auf das andere angewiesen ist. Etwas knabenhaft Drängendes wird bisweilen mit Abenteuerlust gemischt und hat einen erfrischend natürlichen Atem. Gottfried Kapp aber wäre kein Rheinländer, wenn sich durch alle betonte Ernsthaftigkeit eingeborener Humor zurückdrängen ließ. Wo Wahrhaftigkeit und Redlichkeit im Spiele sind, steht dem Humor ja auch durchaus seine Rolle zu.

Den acht Erzählungen ist ein „Tagebuch aus Italien“ vom Oktober 1930 bis März 1932 beigegeben. Es hat wohl nicht die Plastizität der Erzählungen, es spricht in nüchternem und doch sichtlich freudigem Registrieren von einem erlebnis- und erkundungsbereiten Menschen, der sich allerwege als interessanter und kritischer Beobachter erweist. Dieses Buch entstand in einem Taunusdorf. Später wohnten die Kapps in Kronberg.

Was wir über „Peter van Laac“ schrieben, könnte auch auf die Titelerzählung des vierten Bandes, „Das Loch im Wasser“, bezogen werden. Auch in die Gestalt des vom Arbeiterjungen zum angesehenen Architekten emporgebildeten Richard Stadeler sind autobiographische Züge eingezeichnet. Auch hier werden kaum hauptsächlich und mit fast bestürzender Einfachheit Liebesbegegnungen erzählt. „Sie lieben es, Menschen wehe zu tun“, hören wir zu Stadeler sagen und ihn antworten: „Aber in meiner Brust weinte es.“ Und „das Abendgold kam wie ein Meer über die Felder geschwommen, durchlief die Straßen und überwältigte die Rüstern an ihren Gräben. Die Bäume hielten still wie Bräute, die gekrönt werden . . .“ Solcher Schilderungen ist der gleiche Autor fähig, der andererseits balladenhafte, dramatische Spannungen zu erzeugen vermag.

So scheint uns die zweite Erzählung des Bandes, „Die Brüder von Laac“, ein Vorspiel zum Roman, geradezu eine Ballade in Prosa zu sein. Wie sehr die Dichtung gelegentlich „unter die Haut greift“, mag ein Satz wie dieser andeuten: „Nun lagen diese Gefühle in dem wüsten Trümmerhaufen seines Herzens begraben.“ Der fünfte Band trägt den Titel der ersten, bei Reclam erschienenen Erzählung „Melkisedek“,

die uns heute so lebhaft wie damals an der sagenhaften Geschichte des Alten Testaments teilnehmen und die Atmosphäre ihrer Welt empfinden läßt. Gleich von Anfang an werden wir mit dem morgenländischen Klima vertraut gemacht, in dem sich das Schicksal des jungen Melkisedek vollzieht. Die Menschen, welcher Art sie auch seien, ob der weise gewaltige Abraham oder der sinnliche Nabal oder Lot, die schicksalsträchtige Hagar oder die lüsterne Ägypterin Abbadon neben dem edlen und keuschen Jüngling Melkisedek – alle sind sie plastisch herausgeschildert und in ihren Temperamenten und Verhaltensweisen untereinander einsichtig und mit dramaturgischem Sinn differenziert.

Die in diesem Bande der Melkisedek-Novelle folgenden Essays, Rezensionen, Landschafts- und Städteschilderungen erweitern zwar das geistige Gesicht Gottfried Kapps, beeinträchtigen jedoch nicht den Eindruck seiner erstveröffentlichten Dichtung. Einige der angeschlossenen Fragmente nähren aufs neue in uns die Trauer um seinen frühen Tod.

Als der das größtenteils posthum verlegte Werk abschließende Band erschien kürzlich eine umfangreichere Sammlung von Briefen Gottfried Kapps, die ein weit streuendes Licht auf dessen private und schaffende Persönlichkeit werfen. Diese Briefe – die an Luise Windmüller erinnern in ihrer natürlichen Frische an die „Briefe der Liebe“ Gerrit Engelkes – ergänzen und verdeutlichen das aus Erzählung und Gedicht gewonnene Bild Gottfried Kapps und deren gewissenhafte Einführung durch Walther Huder.

Im Norddeutschen Rundfunk hörten wir gelegentlich eines Gedenkens: „Es hat tatsächlich Fälle gegeben, wo ein Schriftsteller sich vor der Gewalt behauptete, nicht schwieg und nicht verstummte, auch wenn seine Stimme sich in Monologen erschöpfen mußte. Fälle, bei denen man weder von einer ‚Flucht in Resignation‘ sprechen kann noch von dem ‚Geständnis der inneren Unsicherheit‘, vielmehr vom genauen Gegenteil, nämlich von der Kraft und Sicherheit, die dazu gehört, ohne Publikum, ohne Wirkung,

Reihenfolge sind auch im Text die verschiedenen Formen angeben.

Von den untersuchten Wörtern endigen in der Schriftsprache fast die Hälfte auf „-en“, und, in geringerem Umfang, auf „-ern“ und „-eln“. In unserer Mundart wandeln sich diese Endungen in „-e, -ere, -ele“. Zur weiteren Erläuterung mögen einige Beispiele dienen:

- (bauen) 1. bau 2. baus 3. baut 4. baue 5. baut 6. baue
- (rennen) 1. renn 2. renns 3. rennt 4. renne 5. rennt 6. renne
- (kegeln) 1. kegel 2. kegels 3. kegelt 4. kegele 5. kegelt 6. kegele

Somit entfällt bei der ersten Person der Einzahl das Endungs-*e* der Schriftsprache, bei der zweiten Person das *t*, wogegen die Worte der dritten Person unverändert bleiben. Bei der Mehrzahl fällt für die erste Person das Endungs-*n* weg oder wird durch *e* ersetzt. Die Worte für die zweite Person bleiben unverändert, während für die dritte Person das gleiche gilt wie für die erste.

Wie viele Rheinländer liebt auch der Düsseldorfener neben der Schnelligkeit der Sprechweise auch die Kürze der Ausdrucksform. So wird auch bei den Verben soweit als möglich „geknappst“.

Bei der zweiten Person Einzahl wird in der Frageform wohl in den meisten Fällen das persönliche Fürwort (du) an das Verb in Gestalt von „-te“ angehängt, also „beste, dehste“ für „bist du, tust du“. Das gleiche gilt auch für die Befehlsform, z. B. „dat kannste, dat weefste“ für „das kannst du, das weißt du. Bei einigen Verben trifft dies auch für die erste Person Mehrzahl (wir) und bei dem unpersönlichen Fürwort „man“ zu. Hier lautet die angehängte Silbe „-mer“, wobei auch das Verb selbst noch verkürzt wird. Solche Verben sind in erster Linie „dommer, hammer, jommer, kammer, lommer, semmer, simmer, sommer, stommer“ für „tun wir, haben wir, gehen wir, können wir (kann man), laßt uns, sehen wir, sind wir, sollen wir, stehen wir“.

Die folgende *Liste A* möge uns eine Übersicht geben über die im

Änderung und Verkürzung des Vokals, Verkürzung der Endsilbe (Die als „regelmäßig“ zu bezeichnenden Formen sind, wo es angebracht erschien, durch einen Strich (–) angedeutet)

Nr.	1	2	3	4	5	6
8	back	backs	backt	backe	backt	backe
16	bedrege	bedrëgs	bedrëgt	bedrege	bedrege	bedrege
21	befehl	beffls	befflt	–	–	–
23	bejrht	bejrffs	bejrht (bejrff)	bejrhte	bejrht	bejrhte
33	bicht	bichts	bicht	bichte	bicht	bichte
34	bihß	biffß	–	–	–	–
38	bihw	biffß	biff	bihwe	bihw	–
41	blos	blös	blost	blose	–	–
60	bütz	bütz	bützt	–	–	–
61	danz	danz	danzt	–	–	–
62	deel	dells	dellt	deele	dellt	deele
63	deen	denns	dennt	deene	dennt	deene
67	domn	dehs	deht	donnt	dohnt	donnt
68	drag	drähs	dräht	drage	dräht	drage
71	drhw	drffß	drff	drhwe	drff	drhwe
73	dröme	dröms	drömt	dröme	drömt	dröme

1. ich ben du beß
mer sind ehr sidd
2. ich wor du wörs
mer wöre ehr wort
3. ich wör du wörs
mer wöre ehr wört
4. ich ben jewese du beß jewese
mer sind jewese ehr sidd jewese
5. ich wor jewese du wörs jewese
mer wöre jewese ehr wort jewese
6. ich wör jewese du wörs jewese
mer wöre jewese ehr wört jewese
7. ich wehd sinn du wehds sinn
mer wehde sinn ehr wehdt sinn
8. ich wehd jewese du wehds jewese sinn
sinn jewese sinn
mer wehde jewese ehr wehdt jewese sinn
sinn sie wehde jewese sinn

9. beß! sidd! (Frage) beßte?

Einzelne dieser Formen natürlich werden, besonders in der Mundart, nur sehr selten gebraucht, aber der Vollständigkeit halber wollte ich sie hier doch bringen.

Sehr wohl bin ich mir bewußt, daß auch diese Arbeit nur Bruchstücke darstellen kann. Man möge sie, in Verbindung mit den vorausgegangenen Veröffentlichungen, als das nehmen, was sie sein und wirken sollen: die Kenner und Beherrscher unserer Heilmatsprache zu noch weiterem und vertieftem Eindringen in die Schönheiten unseres Platt anzuregen und sie zugleich aufzumuntern, sich seiner noch mehr als bisher zu bedienen. Den „Zuge-reisten“, die vielfach auch großes Interesse bekunden, dürfte das Werkchen ein erwünschtes Hilfsmittel sein, in den Geist unserer Sprache mehr einzudringen. Endlich möge es späteren Forschern eine Grundlage bieten für weitere eigene Forschungen.

allgemeinen vorkommenden Unregelmäßigkeiten. Teils ändert sich der Vokal, teils wird er kurz oder lang gesprochen, bei manchen trifft auch beides zu. Bei einzelnen Verben gibt es auch zwei Formen nebeneinander (ursprünglich vielleicht stadtreilmäßig verschieden); hier habe ich die seltenere Form in Klammern () zugesetzt.

Die Abweichungen von der gebräuchlichen Konjugation beschränken sich fast ausnahmslos auf die Zeiten der Gegenwart und der I. Vergangenheit, während die übrigen Zeiten unter Anwendung eines der Hilfszeitwörter „haben, sein, werden“ in der entsprechenden Ableitung so gebildet werden wie im Schrift-deutschen. Aber auch in der Form der I. Vergangenheit sind beide Möglichkeiten gegeben, z. B. (38) blihwe, ich blehw, ich ben jeblehwe – (67) donn, ich deht, ich hann jedonn – (97) fenge, ich fong, ich hann jefong.

Da vorauszusetzen ist, daß auch interessierte Nicht-Düsseldorfer unsere Sprache wenigstens in den Grundzügen kennen, halte ich weitere Erläuterungen an dieser Stelle nicht für angebracht. Das müßte einer besonderen Grammatik vorbehalten bleiben.

Eine Besonderheit bilden die auf „-det“ und „-tet“ endenden Wörter (meist Einzahl 3. Person und Mehrzahl 2. Person. Hier halte ich zur Erleichterung des Verständnisses für die Mundart die Endung „-dt“ für empfehlenswerter (Nr. 6, 5). Diese Wörter finden sich in *Liste B* zusammengestellt.

Als eine Art Anhang habe ich noch ein Verzeichnis der gesamten von mir untersuchten Verben beigefügt. Die in den Listen *A* und *B* vorgesetzten Zahlen beziehen sich auf die entsprechenden Nummern dieses Gesamt-Verzeichnisses. Aus ihm ergibt sich auch, daß es eine Anzahl von Verben gibt, die sich nicht ohne weiteres übersetzen lassen, für die ich zum größten Teil auch die Herkunft nicht feststellen konnte. Bei einigen mag die Herkunft auf Lautmalerei zurückzuführen sein, z. B. „kische“ (einen Hund anhetzen), „rubbele“ (auf dem Waschbrett waschen).

Wohl als Folge der wiederholten Besetzung der Rheinlande durch französische Truppen haben sich in der Volkssprache – übrigens auch in der Schriftsprache – bis heute eine Reihe von Ausdrücken erhalten, die wohl aus dem Französischen stammen, aber für den eigenen Sprachgebrauch umgemodelt, teilweise sogar mehr oder weniger verstümmelt, gebraucht werden. In der Schriftsprache endigen diese Verben fast ausnahmslos auf „-ieren“, in der Mundart auf „-eere“. Aber nicht alle auf diese Silben endenden Verben entstammen dem Französischen, oft ist die Herkunft dunkel. Aber auch aus anderen Sprachen, besonders dem Holländischen, sogar dem Hebräischen (Jiddischen) haben wir Worte entlehnt. Die Wörter mit den Vorwörtern bzw. Vorsilben „an-, auf-, aus-, bei-, un-, ver-, vor- u. a. sind nur in den Fällen im Wörterbuch aufgeführt, wo dieses angebracht erschien. Von den nicht besonders aufgeführten Wörtern ist zu sagen, daß sie so behandelt werden wie die Stammwörter. Diese sind unter den betr. Buchstaben zu finden.

Benennung der Tätigkeits- und Leideform

1. Präsens (Indikativ) = Gegenwart (Wirklichkeit)
2. I. Imperfektum (Indikativ) = I. Vergangenheit (Wirklichkeit)
3. II. Imperfektum (Konjunktiv) = II. Vergangenheit (Möglichkeit)
4. Perfektum (Indikativ) = Vollendete Gegenw. (Wirklichkeit)
5. I. Pluquamferktum (Indikativ) = I. Vollendete Vergangenheit (Wirklichkeit)
6. II. Pluquamferktum (Konjunktiv) = II. Vollendete Vergangenheit (Möglichkeit)
7. I. Futurum (Indikativ) = I. Zukunft (Wirklichkeit)
8. II. Futurum (Konjunktiv) = Vollendete Zukunft (Möglichkeit)
9. Imperativ = Befehlsform

Dazu kommen noch die Hilfszeitwörter, deren meistgebrauchte „hann“ (haben) und „sinn“ (sein) sind. Acht weitere Hilfszeitwörter sind „dürfe“ (dürfen), „könne“ (können), „loße“ (las-

sen), „möge“ (mögen), „mösse“ (müssen), „solle“ (sollen), „wehde“ (werden), „wolle“ (wollen). Diese 10 Hilfszeitwörter werden stets in Verbindung mit anderen Zeitwörtern gebraucht. Beispiele hierfür sind:

jonn *dürfe*, jeschlofe *hann*, spreche *körne*, kooome *loße*, drenke *möge*, sterwe *mösse*, mööd *sinn*, arbeede *solle*, jesenn *wehde*, kicke *wolle*. Eine Besonderheit unserer Mundart ist, daß die Zeitworte in der Gegenwartsform (1) fast stets mit dem Verhältniswort „am“ verbunden werden, z. B. „ich arbeite“ = „ich ben am arbeede“, wir arbeiten“ = „mer sind am arbeede“.

Das gleiche trifft auch für andere Formen (Zeiten) zu: „Ich habe geschlafen (schliefe)“ = „Ich wor am schlofe“. Doch kann auch die dem Schriftdeutschen geläufige Form genommen werden, was vielfach auch geschieht, also „Ich hann jeschlofe (schleef)“.

Die Hilfszeitwörter „haben“ und „sein“

- | | | |
|--------------------|-----------------------|-------------------------------|
| 1. ich hann | du häß | he hät |
| mer hannnt | ehr hatt | sie hannt |
| 2. ich hatt | du hatts | he (sie, et) hatt |
| mer hadde | ehr hatt | sie hadde |
| 3. ich hätt | du hätts | he (sie, et) hätt |
| mer hädde | ehr hätt | sie hädde |
| 4. ich hann jehatt | du häß jehatt | he (sie, et) hät jehatt |
| mer hannnt jehatt | ehr hatt jehatt | sie hannnt jehatt |
| 5. ich hatt jehatt | du hatts jehatt | he (sie, et) hadde jehatt |
| mer hadde jehatt | ehr hatt jehatt | sie hadde jehatt |
| 6. ich hätt jehatt | du hätts jehatt | he (sie, et) hätt jehatt |
| mer hädde jehatt | ehr hätt jehatt | sie hädde jehatt |
| 7. ich wehd hann | du wehds hann | he (sie, et) wehd hann |
| mer wehde hann | ehr wehdt hann | sie wehde hann |
| 8. ich wehd jehatt | du wehds jehatt hann | he (sie, et) wehd jehatt hann |
| mer wehde jehatt | ehr wehdt jehatt hann | sie wehde jehatt hann |

9. hann! hatt! (Frage) häßte?

► ohne Resonanz dem Wort und der Wahrheit zu dienen. Ja, es gab solche Fälle, einer lief gut aus, andere wieder endeten tragisch wie der, von dem wir hier berichteten. Es ist der Fall des Schriftstellers Gottfried Kapp . . . Er sprach rückhaltlos aus, was er fühlte und dachte. Er flüchtete sich weder in die Dunkelheit von Bildern und Gleichnissen noch tarnte er sich durch ein historisches Gewand . . .“

„Er war ein aufrechter deutscher Schriftsteller, der stellvertretend für viele andere den Beweis erbrachte, daß es sie gab“, sagte Werner Wilk in seinem Nekrolog in der RIAS-Sendung vor vier Jahren und verglich ihn zu unserer Genugtuung mit dem ebenso zu Unrecht vergessenen Gustav Sack aus Schermbeck bei Wesel. „Es ist Zeit, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

Heinrich Schmidt

Gerhard Janssen als Zeichner

Man beginnt neuerdings die Zeichenkunst des 19. Jahrhunderts mehr als bisher zu würdigen. Selbst einige Nazarener haben in dieser Hinsicht Gnade gefunden vor kritischen Augen. Mit Recht hat der Direktor der Städtischen Kunstsammlungen eine Ausstellung von Handzeichnungen von Meistern des 19. Jahrhunderts des Düsseldorfer Kupferstichkabinetts veranstaltet. Man kann sich nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß das Kupferstichkabinett, wo sich jedermann die Handzeichnungen der Sammlung vorlegen lassen kann, täglich der Öffentlichkeit zugänglich ist, wovon viel zu wenig Gebrauch gemacht wird.

Zu den Meistern des 19. Jahrhunderts, die Beachtung verdienen, zählt auch Gerhard Janssen, der aus Kalkar am Niederrhein stammende Meister, der den größten Teil seines Lebens und Schaffens nach seinem Studium an der Düsseldorfer Akademie 1878–1931, also gut fünf Jahrzehnte, in der niederrheinischen Kunststadt verbracht hat. Walter Petersen, der bekannte Bildnismaler und Altersgenosse, der wie Gerhard Janssen Schüler von Crola und

Peter Janssen war, schreibt in seinen biographischen Aufzeichnungen (S. 31 „Vor großen Zeitgenossen“, Berlin, 1937): „Am Übergang zu meinem engeren Kollegenkreis stand Gerhard Janssen aus der ehrwürdigen Stadt Kalkar am Niederrhein. Er war klein von Gestalt, aber groß an Talent, ging zielbewußt und sicher von Anfang an seinen Weg der Entwicklung und wurde eine Zierde unserer Künstlerschaft. Mein Jahrgang flaute dagegen ab. Es fehlte uns der begabte starke Mann, der uns mit sich fortriß.“ Nun Gerhard Janssen hat keine Schule gebildet. Es wäre wahrscheinlich für ihn und die Schule nicht gut gewesen. Aber er war ein emsiger Zeichner, der das Bedürfnis hatte, seine Vorstellungen aufzuzeichnen und auch einzelne Köpfe und Hände sorgfältig nach der Natur zu studieren und in Zeichnungen wiederzugeben. Der Bildniskopf stand zweifellos im Brennpunkt seiner künstlerischen Bemühungen, obwohl er außer Selbstbildnissen und solchen seiner nächsten Angehörigen kaum Bildnisse im engeren Sinne geschaffen hat. Die Gestaltung des Physiognomischen war für ihn ein Haupt-

anliegen. Daher hat ihn das Studium des menschlichen Kopfes fast ganz in Anspruch genommen.

Er hat Männer-, Frauen- und Kinderköpfe gezeichnet und gemalt und sich selbst im Spiegel tief ins Antlitz gesehen, um Ausdrucksstudien zu machen. Dies war seine ganz persönliche Entscheidung, wozu vielleicht das Werk Rembrandts beigetragen hat, von dem er ein frühes Selbstbildnis und die Anatomie des Dr. Tulp kopiert hat (das letztere für die Universität in Breslau). Er hat sein Studium auf der Akademie zweifellos sehr ernst genommen. Davon geben zahlreiche Zeichnungen nach italienischen Palästen, besonders nach solchen in Venedig Zeugnis, die trotz der malerischen Grundeinstellung einen aufgeschlossenen Sinn für das Tektonische erkennen lassen. Der Kunststudent hat diese Studien in der Klasse des Architekten Adolf Schill gemacht, der von 1880 bis 1911, also drei

Jahrzehnte, an der Düsseldorfer Kunstakademie wirkte, um die jungen Künstler in das Zeichnen nach alter Architektur einzuführen. Wahrscheinlich haben Gemälde und Bauaufnahmen von Schill sowie Photographien als Vorbilder gedient. Sie waren wohl auch die Anregung, daß der werdende Künstler die Andreaskirche und Maxkirche aufsuchte, um dort seine Studien zu machen. Solche Studien sind für Gerhard Janssen sicher sehr heilsam gewesen.

Walter Petersen berichtet in seinen erwähnten Erinnerungen (S. 38) von einem Wettbewerb, den Peter Janssen unter den Schülern seiner Meisterklasse veranstaltete, Wandgemälde für ein Privathaus in Köln zu schaffen, die „eine vornehme Gesellschaft im Stile der Venezianer zur Zeit des Paolo Veronese“ zum Gegenstand hatten. Der Entwurf Gerhard Janssens ist erhalten (Kalkar, Museum) und zeigt eigentlich nicht, daß er „sich auf diesem Boden nicht zu



Tischgesellschaft; Federzeichnung, Museum Kalkar



Kopf- und Handstudien; Museum Kalkar

letzte Gemälde, das er geschaffen hat, sind in mehreren Fassungen Gestalt geworden, und zwar mit einer Ausdruckskraft, die den Betrachter unmittelbar anspricht. Die Musikantinnen in der Gaststube, das Café chantant („Er knüpfte manche zarten Bande“) führen wahrscheinlich in die Düsseldorfer Altstadt. Besondere Beachtung verdienen die zahlreichen Skizzen von Menschen, die er auf der Straße oder auf dem Markt beobachtete, die in ihrem Zueinanderneigen und voneinander Wegstreben in ihrem Stehen, ihrer Haltung und Gebärde zu erkennen geben, was sie innerlich bewegt. Gelegentlich hat er sie mit dem schmiegsamen Aquarellpinsel in ihren charakteristischen Silhouetten zu erfassen versucht. Es sind Zeugnisse dafür, daß sich der Meister keineswegs den neuen zeitgenössischen Kunstströmungen des Impressionismus und Expressionismus verschloß. Er hat sich jedoch der durch den Impressionismus eingeführten Aufhellung der Palette nicht ergeben, seine Gemälde wurden vielmehr

Hause fühlte“, jedenfalls nicht in dem Sinne, daß er der Aufgabe nicht gewachsen war. Wenn er sich aus dieser Welt der sogenannten großen Gesellschaft der Gründerjahre ganz zurückgezogen hat, so lag es daran, daß eine andere Welt ihn ganz in ihren Bann zog; die Welt der kleinen Leute am Niederrhein, der auch er angehörte, die ihm unmittelbar zum Erlebnis geworden ist. Es waren nicht nur die Männer und Frauen in der Wirtsstube, in der Schänke oder im Gasthausgarten, die ihn fesselten, sondern auch die Kirmes am Niederrhein, die übrigens zuerst Oswald Achenbach zum Gegenstand der Gestaltung gemacht hat, die Straßenmusikanten, der Drehorgelmann, der Sänger am Rhein, der Bettler, das Schützenfest, die bei Nacht heimkehrenden Musikanten, die alten Frauen beim Kaffeetrinken oder am Herdfeuer. Sie hat er in seinen Zeichnungen und Gemälden eingefangen. Der lange „Jan“, der „Gustav“, eine Studie für den letzten Gast, das größte und



Zeichnung eines alten Mannes; Museum Kalkar



Beweinung Christi; Federzeichnung

im Alter, als er sich ein Augenleiden zuzog, immer dunkler.

Vorübergehend hat Gerhard Janssen auch zur Radiernadel gegriffen, wahrscheinlich um 1889, als im Lukasclub die Tradition des Vereins für Originalradierung, die eingeschlafen war, wieder aufzunehmen versucht wurde. Nach Horn gibt es nur acht Radierungen von Gerhard Janssen, deren Platten er den Kunstsammlungen der Stadt Düsseldorf geschenkt hat mit der Verpflichtung, keine weiteren Abzüge davon machen zu lassen. Diese wenigen Blätter bestätigen aber, wie stark die zeichnerische Begabung Gerhard Janssens war. Trotzdem hat er die Radierung bald ganz aufgegeben, wahrscheinlich weil er Farbe und Pinsel für Ausdrucksmittel hielt, die ihm mehr gemäß waren.

Gerhard Janssen hat mit Vorliebe weiche Zeichenmittel verwendet, wie Kohle, schwarze und braune Kreide auch Rötel und den weichen Bleistift. Auch von der Feder hat er Gebrauch gemacht. Der lavierende Tuschpinsel wurde oft herangezogen bei Bleistift- und Federzeichnungen und Radierungen, in deren Drucke er wie Rembrandt korrigierend hineinzeichnete, jedoch ohne dann in der Radierung folgerichtig daran weiterzuwirken.

Seine Entwürfe für christlich-religiöse Themen hat Gerhard Janssen nicht zielbewußt verfolgt. Es gibt Skizzen zur Passion wie zur Kreuztragung und Beweinung Christi, die von seiner Aufgeschlossenheit für dieses zu seiner Zeit kaum gepflegte künstlerische Gebiet Zeugnis geben. Die eigentliche Stärke Gerhard Janssens lag auf dem Felde der Sittenschilderung um die Menschen am Niederrhein: Männer und Frauen in der Stube, in der Küche auf der Diele und Studien dazu, wie der Mann, der sich mit den Händen auf eine Stuhllehne oder



Der lachende Jüngling; Radierung



In der Küche; Schwarze Kreide, Museum Kalkar

(Fotos Landesbildstelle Rheinland)

auf eine Tischkante stützt, oder der Alte, der mit seinem Bierkrug unterm Arm über die Straße schlurft, um ihn im nächsten Ausschank füllen zu lassen. Besonders lag ihm die bewegte Tafelrunde, die Menschen mit Kind und Kegel in der Wirtschaft vereint, wohin es den Einsamen oft gezogen haben mag. Das Antlitz spiegelt die Einsamkeit auf bedeutsame Weise.

So darf man auch diese Gebilde als Bruchstücke eines persönlichen Bekenntnisses ansehen, das zu erschließen auch heute eine Verpflichtung der Nachwelt ist, für die der Spiegel nicht weniger gilt als für die Zeitgenossen.

Die Stadt Kalkar hat die Fassade des Vaterhauses des Künstlers in der Kesselstraße wieder

herstellen lassen. Dort haben Vater und Großvater als Reepschläger oder Seiler gewirkt, wohl kaum, um Taue für die Rheinschiffe herzustellen wie einst auf der Reeperbahn der großen norddeutschen Hafenstadt, sondern wohl mehr für den Bedarf der Bauern, die für Pferde und Rinder sehr viele Stricke benötigen.

Die Stadt Kalkar ist im Begriff mit Hilfe des Landschaftsverbandes in einem alten gotischen Giebelhause ein Museum einzurichten, in dem u. a. die Werke Gerhard Janssens gesammelt werden sollen, die sich meistens zerstreut in Privatbesitz befinden. Diese Aufgabe ist eine Verpflichtung, die nicht nur die Stadt Kalkar, sondern den ganzen Niederrhein angeht.

Rudolf Weber

Zoologie der Heimat

Rabenvolk

Wenn die Eltern gelegentlich mit ihrem Nachwuchs so zwischen Niederkassel und Längst oder zwischen den Gerresheimer Höhen und Hubbelrath spazieren gehen (wann geschieht das überhaupt noch?), dann machen sie gern ihre Kinder auf die Krähen aufmerksam, die da im Acker nach allerlei Freßbarem suchen. „Das sind Raben“, belehrt der Herr Papa seine Sprößlinge. Der Alte irrte sich. Wahrscheinlich hatte er als Junge in der Naturkundestunde gefehlt, als man gerade die klugen Vögel durchnahm. Sonst müßte er wissen, daß derartige fast neunzig Zentimeter langen Kolkkraben in ihrem schwarz-blauvioletten Gefieder bei uns längst ausgerottet worden sind. Denn Kolkkraben horsten nur noch in Schleswig-Holstein, im östlichen, verlorenen Vaterland und in den Alpen.

Einst waren diese stattlichen Tiere, die in germanischer Zeit rechts und links zu seiten Wotans saßen, allerwärts bei uns daheim. Aber bald schon erkannte man bei ihnen Lebensgewohnheiten, die den Herrn der Schöpfung erheblich kränkten. Denn Raben gelten als gewaltige Räuber, die selbst gesunde Hasen und sogar andere wehrhafte Tiere schlagen. Nun ja, er will genau so gut leben, wie die Menschen auch. Doch dem Vogel nahm man derartige Missetaten gewaltig übel.

So kann man diese in freier Wildbahn rücksichtslos beseitigte Art hierzulande nur noch in den Zoologischen Gärten bewundern. In unserem alten Zoo hatten wir unserem Rabenpärchen einen großen Käfig eingeräumt. Getreulich, ohne Ehezwist, sowas kommt bloß beim Menschen vor, hielten die beiden auch hier in der Gefangenschaft treu zusammen. Es war

vergnüglih anzuschauen, wenn sie mit nicken-den Köpfen gravitatisch daherschritten, wenn beide Vögel mit den in das Gelaß hineingewor-fenen Ästen spielten. Doch am schönsten war es hier im jungen Jahr, wenn der ständig wie-derholte klangschöne Ruf „Kluck-kluck“ durch den winterstillen Garten dahinwanderte. So betrogen sich diese Pflinglinge voller Selbstzu-friedenheit, die im übrigen zu den ganz weni-gen deutschen Vögeln zählen, die sich schon im Januar geschlechterweise finden.

Als Raubzeug werden ferner allerwärts in der weiten Heimat die allbekanntesten Raben-krähen und ihre wintersüber bei uns hausenden Ostelbier, eben die grauschwarzen Nebelkrähen, von den Nimroden betrachtet. Sie stellen, wie es bei den Kolkkraben geschah, überall auch die-sen klugen und sorgfältig alles Ungewohnte genau beobachtenden Geschöpfen nach. Erfreu-licherweise kommen deshalb die Grünröcke nicht immer zum erwünschten Schuß. Denn die höchst mißtrauischen Galgenvögel können sehr wohl einen Mann mit Schießprügel von einem braven und harmlosen Wandersmann unter-scheiden. So legen die Weidgenossen, um zum Zuge zu kommen, Giftbrocken aus, die darauf von diesen Gefiederten unserer Feldflur, die so gern Nester plündern, kranke Hasen und Reb-hühner schlagen, arglos geschluckt werden. Da-bei machen sich doch diese egalweg Verfemten durch das Vertilgen von Engerlingen und Na-gern angenehm nützlich. Aber Mäuse, meint großspurig der Mann im grünen Rock, könnten auch durch ausgestreuten Giftweizen dezimiert werden. Daß aber in solchem Fall auch Fasa-nen, Rebhühner, Singvögel jene rot gefärbten Körner annehmen und daraufhin prompt ein-

gehen, das beachtet der sonst so überkluge Mensch samt allen seinen angelernten Raffinessen kaum.

Er verschont auch keineswegs die prachtvoll glänzend schwarz gefiederte Saatkrähe, erkennbar an ihrem abgerundeten Schweif und der vom Stochern im Erdboden kahl gewordenen Schnabelwurzel. Diese in Kolonien auf hohen Bäumen brütende Saatkrähe ist nachweislich unser bester Schädlingsvertilger. Dennoch macht gar zu gern mancher stolze Jagdscheinbesitzer den Finger auf alles krumm, was da über die Feldflur hinwandert, einerlei, ob es sich um lebenserfahrene Raben, um die nützliche „Krah-krah“ rufende Saatkrähe oder um die bei uns so rar gewordenen Greifvögel (Bussarde, Falken, Habicht) handelt.

Gleich den Saatkrähen wandert auch die kleinste Verwandte dieser Sippe im Herbst bis in die Mittelmeerländer. Weil es nun jedoch keine Regel ohne Ausnahme gibt, bleiben während dieser unwirtlichen Spanne so manche Dohlen bei uns. Dieser 33 Zentimeter lange schwarzgraue Piepmatz im Mittelformat, der keine besonders ins Gewicht fallende Schäden anrichtet, ist im Ablauf der Zeiten vieler Menschen Freund geworden. Man hält jenen aufgeschlossenen und anhänglichen Matz, Dohle genannt, gern im Haus, im Hof und Garten. Er gilt seit eh und je als der angenehmste und liebenswürdigste aller Rabenvögel. Ein Nestjunges daheim aufzuziehen – Dohlen sind wie die übrigen Glieder ihrer Verwandtschaft Allesfresser – bringt allerlei Freuden und Überraschungen mit sich.

Wir besaßen zwischen den Kriegen einen solchen halbflüggen Wicht, den wir nach seinem Lockruf „Dschjäk“ nannten. So rief er als anerkannter Freßsack in einem fort, wenn er von uns gefüttert werden wollte. Und er wollte zu

jeder Viertelstunde. Sperrweit öffnete er dann seinen Schnabel, den wir nun mit Futterbrocken füllten, die er im Handumdrehen verschluckte. Obwohl er diese Kunst schon eine ganze Weile beherrschte, schrie er egalweg nach uns, damit wir ihm den Rachen vollstopften.

Dem „Dschjäk“ gehörte die ganze Wohnung. Allerwärts sah man die Spuren erfreulich hurtiger Verdauung. Er hinterließ sie auf den Fensterbänken, auf den Schränken, längs der Gardinen. Er wetzte flügel Schlagend über die Teppiche und über den Schreibtisch, auf dem er schnöde Notizen und Manuskripte durcheinanderwarf. Zwischendurch brabbelte er vor sich hin und lernte ein neues Wort. „Dschjäk“ flog auf die heiße Pfanne, aus der er sich die Bratkartoffeln klaute. Er hockte bei Tisch auf die Schultern der leidgeprüften Familie und schrie nach Liebesgaben. Elegant durchflog, satt geworden, unser Dohlenkind Diele und Flure. Ein Mal drang es sogar in das Schlafzimmer ein, stocherte dort in der Steppdecke herum, bis es glücklich ein Loch da hineingestoßen hatte. Welch ein sympathischer Vogel.

Wenn die Morgensonne die Veranda in ein warmes Licht tauchte, saß unser Pflegling selbstgefällig auf der Brüstung. Da putzte er ausgiebig sein Gefieder, um anschließend zum Flug in die Nachbarschaft und in fremder Leuts Küchen zu starten. Das war weiter nicht schlimm, da jedermann den Besucher kannte und sich an seinem possierlich-anmutigen Gebilde ergötzte. Doch eines ungunstigen Tages kam „Dschjäk“ nicht mehr wieder. Vielleicht war das Tier auf einem Erkundungsflug zu weit abgeirrt und fand den Heimweg nicht mehr. Oder aber er schloß sich einem Trupp freier Gefährten an. Vielleicht auch war das menschenfreundliche Wesen von einem anderen Liebhaber solchen Federviehs aufgegriffen worden. Doch, wer weiß das alles?

Sommermittag

Wie war in der Morgenkühle
noch die Luft so klar und frisch.
Zu des Windes leisem Spiele
sangen Vöglein im Gebüsch.

Nun ist's stille rings geworden.
Drückend liegt die Luft und schwer.
Riesig aufgetürmt von Norden
drohn Gewitterwolken her.

Kommt ihr Blitze, zucket nieder!
Tobe Sturm dein wildes Spiel!
Gib, oh Regen, Kraft uns wieder;
denn es war zuviel, zuviel.

F. W. Dabmen

Die letzte Seite

Düsseldorfer Platt

D'r Lenz es do

An Bööm on Strüch sich zeije Knoppe.
Dä bonte Krokus luurt schon uus de Ähd.
De Kenger jonnt sich Weidekätzkes zoppe.
Dä Papp d'r Schlitte en d'r Keller dräht.

Schon Sonnesträhle en et Zemmer falle.
En welde Duuf jurrt owe em Jeäst.
De Mösche tschirpe en de Räjekalle
on nöher röckt och schon et Osterfest.

De Fraue dont jetz Huusputz halde,
on rüme Schränk on Truhe uus.
Hööt se oft saare: „Lewe Alde,
jank du doch ens en Stond eruus.“

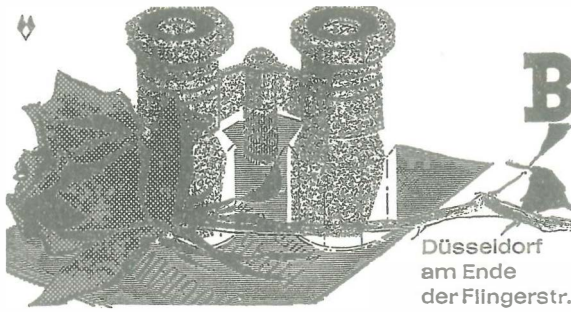
Dat loß ich mich nit zweimol saare,
jon dä m Jedöhns jähn us em Wäg.
Et Jüpke hät en Vas zerschlare,
on krit jetz von si Motter Schläg.

Ich jon met mine Honk spazeere,
dä weeiß doch och, dat mer em März.
Well he on do wat karesseere,
on wibbelt froh met sinne Sterz.

So deht et öwerall sich räje.
Dis Dag ich schon 'ne Bochfenk soh.
De eschte Veilches stond an Waldeswäje,
Marie, Marie, d'r Lenz es do!

Willy Trapp

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer), 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. *Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 – Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.*



fragen Sie
BERGES
 wenn Sie
 schöner wohnen
 wollen

Düsseldorf
 am Ende
 der Flingerstr.

*das Haus
 der guten Möbel*

Blaue Eilboten
 K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF
 Wetterstr. 24
 Telefon 77 44 40



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
 Viele Gelegenheitskäufe!
 Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Ankauf
 Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus
 Düsseldorf Königsalle 102
 Telefon 1 86 72

MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Schnorr
 DAS FALHGESCHÄFT FÜR
 HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
 HERRENARTIKEL
 BÖLKERSTR. 20
 NORDSTR. 94



Sie zahlen
 TAG
 und NACHT
 den gleichen
 Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Man kauft gut bei **Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf, Schadowstr. 31-33

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juni 1966
Vereinsheim „Brauereiausshank – Altstadt“

Sonntag, 5. Juni, 10.45 Uhr Am Ananasberg im Hofgarten
Übergabe des Musikpavillons an die Stadt Düsseldorf
(siehe Mitteilung auf Seite 101)

Dienstag, 7. Juni, 20 Uhr **Presseschau Ernst Meuser**
Zum Gedenken an den 250. Todestag des Kurfürsten
JOHANN WILHELM II.
spricht Dr. August Dahm
Ehrung für Dr. Rudolf Weber



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 24169

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, am der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerst r. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

Seit 125 Jahren ... und auch heute



**KOHLN von
WEILINGHAUS**



ein
Qualitätsbegriff

DÜSSELDORF-HAFEN, Cuxhavener Str. 8, Ruf 308161
STADTBÜRO D'DORF, Worringer Str. 8, Ruf 35 96 53

Dienstag, 14. Juni, 20 Uhr

Erinnerungsabend für Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
Es spricht Kurt Loup

Dienstag, 21. Juni, 20 Uhr

„Zur Geschichte der Universität Düsseldorf“
mit Lichtbildern

Es spricht Universitätsprofessor Dr. med. Hans Schadewaldt,
Universität Düsseldorf

Dienstag, 28. Juni, 20 Uhr

*„Eindrücke einer Reise
durch West- und Zentralafrika“* mit Lichtbildern

Es spricht Zahnarzt Dr. Hans Günther Hilgers

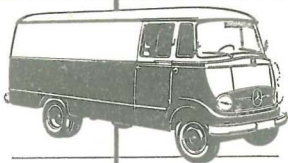
Voranzeige:

Dienstag, 5. Juli, 20 Uhr

Monatsversammlung

Aufnahme neuer Mitglieder

Heimatabend der „Blutwooschgalerie“



MERCEDES-BENZ

Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst



Düsseldorf: Linienstraße 64 Tel. 78 02 91
Mettmann: Seibelstraße 30 Tel. 240 51

Vertreter der Daimler-Benz AG

ARTHUR BRÜGGEMANN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37



BAU- UND STUCKGESCHAFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DÜSSELDORF, AM STEINEBRUCK 46

Ruf 79 32 66

► Schicksal dieses reich ausgestatteten volkstümlichen Instituts.

So viele Tage die Woche hat, so oft zog auch im Ablauf der Zeiten unser Museum um. Wir nennen die einzelnen Etappen: Hontheimsches Palais, Antikensaal, Pängke, das Haus am Grabbeplatz, Wirtschaftsmuseum, Jägerhof und endlich als Dauerbleibe das Speesche Palais.

Hier soll dereinst, wenn alle Räume endlich wieder hergestellt sind, ein Arbeitsraum für die Jugend eingerichtet werden. Hier auch unter diesem Dach soll der

Gast von den frühgeschichtlichen Belegen bis zur Gegenwart die Entwicklung der Vaterstadt und ihrer Landschaft erleben dürfen.

Das ist keine Utopie. Denn die überwiegend noch magazinierten und sich ständig vermehrenden Schätze sind einfach unvorstellbar. So birgt das Haus u. a. 400 alte Waffen und sonstige Metallgeräte, 500 bergisch-niederrheinische Möbel, zahllose Luxus- und Gebrauchsstücke vom 15. Säkulum ab an. Es folgen 500 alte Kostüme, 1300 teilweise 400 Jahre alte Gemälde, Aquarelle, sodann allerlei Kinderspielzeug, alte Glas-

Großer Preis der Tropen-Exportprüfung für

ALTER SIEGER

Weitere
Erzeugnisse
hoch
prämiert!

Unsere
Garantie:
ein Jahr
Faßlager.

BURGBRENNEREI ZÖLPICH G.M.B.H.

ZÖLPICH

Größter
Brennerei-Ausstoß
von Kornbrandwein
im Bundesgebiet



Bezugsnachweis: I. G. Hochheuser, 4000 Düsseldorf, Haus Luftballon,
Fischerstraße 1, Ruf 48 27 33

DAHMEN

WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel
Raumgestaltung - Dekorationen - Kunst
Antiquitäten - Kupferstiche

Düsseldorf, Pempelforter Str. 44
Tel. 35 16 26

*Schlank ohne Diät und
ohne Hungerkur*

durch unseren kosmetischen

Streichbalsam

Seit vielen Jahren bestens
bewährt.

Kleine Kurpackung zum
Nachnahmepreis von

nur DM 16.90

Bestellen Sie noch heute!

COSMETIK-VERSAND

86 Bamberg
Obere Mühlbrücke 2

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

HeLi-KRAWATTE
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83

fenster, nicht zu vergessen die 35 000 Kunstblätter, an die 3 000 Plakate, Aufrufe, kostbare zum Teil aus dem 13. Jahrhundert stammende Münzen, Silberstücke Düsseldorfer Prägung, zahlreiche köstliche Scherenschnitte aus der ersten Hälfte des vorigen Säkulums und vieles sonstige mehr.

Bei dieser Gelegenheit appellierte die Rednerin an alle Alteingesessenen, keinen antiken Schmuck, keine vergilbten Druckschriften zu veräußern oder gar fortzuwerfen, bevor sie diese Sachen nicht dem Museum am Speeschen Graben gezeigt haben.

Hoffen wir, daß unser Stadtgeschichtliches Museum mitsamt seinen vorgesehenen weiträumigen Ausstellungsflächen als dereinst prächtigstes Fachinstitut Westdeutschlands zum hundertsten Geburtstag Anno 1974 in seinem Glanz vor uns stehe.

15. März

Mit diesem Referat klang der groß angelegte Zyklus „Epochen der Stadtgeschichte“ aus. Direktor Dr. Wei-

denhaupt tat gut daran, daß er im Zeichen des Wohllebens und des Überflusses grade diese Jahre vom Lenz 1945 bis zur Währungsreform in aller schauerlichen Breite herausstellte. Wir alle haben jenes Inferno gar zu rasch, menschlich begreiflich, schon wieder vergessen. Damals gab es keine Särge für die Verstorbenen und kaum das tägliche Brot für die Lebenden, die zu meist in primitivsten Behausungen, oft ohne Licht und Kohle vegetierten.

Trotzdem ging auch damals das kummervolle und hungrige Dasein weiter. Ganz langsam kam eine Ordnung in die Gemeinde. Mit frischem Mut ging in jenen Zeiten unser vormaliger Gartendirektor Kühler daran, die furchtbaren Schäden im Hofgarten zu beheben und z. B. das restlos bis auf einen Stamm vernichtete Buchenwäldchen von neuem aufzuforsten. Am 18. Juni 1945 rollten erste Straßenbahnen wieder über die Gleise und im darauffolgenden Juli leuchteten abends wieder wie einst da und dort Straßenlaternen. Das auch dann, wenn Strom, Gas, nicht zu vergessen das Wasser, bloß unvollkommen geliefert werden konnten.

Haben Sie Futter für unseren Eisenschluckē?



Wir kaufen laufend in LKW - und Waggonladungen für
unsere neue hochmoderne Schrottaufbereitungsanlage:

Eisenkonstruktionen
Baumaschinen
Baustahl
Träger

Autokarosserien
Landmaschinen
Eisenbahnschienen
Behälter

Willy Herminghaus & Söhne

GmbH

Großhandel in Nutzeisen · Metalle · Schrott

Düsseldorf Erkrather Straße 370 Tel. Sa.-Nr. 78 59 51

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 773061



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

Das schwierigste Problem war die Freimachung der Hauptdurchgangsstraßen von Trümmerbrocken. Bis zum 31. März 1951 konnten 2,4 Millionen Kubikmeter Schutt fortgeschafft werden. Aber nur kümmerlich gestaltete sich wegen der am 3. März 1945 gesprengten Rheinbrücken der Verkehr nach der anderen Seite. Ewig überfüllte Bötchen pendelten zwischen dem Schloßurm und der angere Sitt. Ein Notbehelf die Freeman-Brücke an der Rheinterrasse, die schon im Winter 1946 wieder für Monate ausfiel, weil das Treibeis sie zerbrach.

Nach wie vor standen unsere Frauen in armseligen Kleidern stundenlang Schlange, um die zur Ausgabe gelangenden kärglichen Nährmittel zu kaufen. Im März

1946 sank sogar die tägliche Kalorienzahl auf unter 1000 Einheiten herab. Auch die Männer liefen in schäbigen Anzügen herum. Sie genossen Stabi und rauchten die von den Amis auf die Straßen geworfenen Kippenreste. Unästhetisch zwar, aber c'était la guerre. Um sie herum wurden in Düsseldorf zwei Dutzend große Werke demontiert.

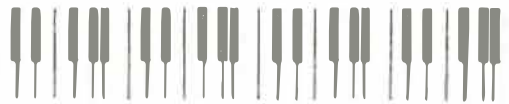
Vieles besserte sich nach der Währungsreform. Ein neuer Aufstieg hub an, und das Stadtbild sah bald so ganz anders und darum für uns ungewohnt aus. Nicht alles, was da emporwuchs, wurde von uns mit frohen Augen betrachtet. Denn gar zu sehr hingen die Eingewohnten am vertrauten Alten, in dessen Schatten sie groß geworden waren.

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali
Heinrich Heine-Allee 24

Telefon 1 08 88

Die Wohnraumgestaltung

40 Jahre
Fachgeschäft

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer -
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch

MÖBEL BIESGEN

Am Wehrhahn 26

Max Bark

J U W E L I E R

DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880

85 Jahre

1965

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Pet. u. Ant.

HÜREN

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 — Telefon 501234

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

 **Reifendienst** 501444
FLASBECK & Co. +

Heerdter Landstraße 245 501448
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)



Reparaturwerkstatt
Klaus-Dieter Göbels
KFZ-Meister

Düsseldorf · Engelbertstr. 7 · Ruf: 788376



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 443265

**NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST**

**Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford**



Wie wir das machen? Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitterufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

W. Seidel + Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 306051

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



AUTO-BECKER

OPEL-DIREKTHÄNDLER · GENERAL-MOTORS-VERTRETER

Europas größtes Autohaus mit
1000 Autos NEU und GEBRAUCHT

DÜSSELDORF · SUITBERTUSSTRASSE 150 · TELEFON 343034



DÜSSELDORF-OBERBILK · Emmastraße 25
(Nebenstr. der Oberbilk Allee a. Gangelplatz)
Telefon Sammel-Nr. 786291

Pkw-Abteilung

Fachmännische Beseitigung von
Karosserie-Unfallschäden
durch Spezialisten
Einbuvertretung für GOLDE
Stahlkurbeldächer seit 1929
Ganz- u. Teillackierung, größte
Einbrennlackiererei am Platze
Alle Sattlerarbeiten, Cabrio-
decke, Lederpolsterung, Bezüge
Ausstattung, Sicherheitsgurte

W. Siebel & H. Strunk

Kfz.-Meister

Autoreparatur - Opel- und
VW-Spez.-Werkstatt

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo),
Ruf 665914



*für Bremsen
und Kupplungen*

*Seit 40 Jahren
Spezialfabrik in
Düsseldorf*

BREMSBELAG-GESELLSCHAFT MBH
4 DÜSSELDORF-SUITBERTUSSTR. 89/91-TEL.: 33 20 44 TELEX: 0858 1938



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



AUTO-REIFEN



J. Bothe o.H.-G.

4 DÜSSELDORF, ELISABETHSTR. 21-22
TELEFON 12004 - 12040

RUNDERNEUERN

REPARATUREN

HANDEL

AUSWUCHTEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Dieterich auf der Kö

„BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 21618

Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-
schank der



Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Wallenborn K.-G.

DÜSSELDORF · Telegramm: Maschinenborn

WERKZEUGMASCHINEN

NEU GEBRAUCHT
ÜBERHOLUNGS- UND INSTANDSETZUNGSBETRIEB
Markenstraße 7-13 · Ruf-Nr. 785157/58/59

Legierungen · Nutzeisen · Metalle · Schrottabbrüche

Schrottzerkleinerungs- und Pressenbetrieb
Lager und Gleisanschluß: Hammer Straße 78
Fernruf-Sa.-Nr. 30 50 10 / 30 50 19

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen · Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBER-
GÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der
ältesten Hausbrauerei und Gaststätte
Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturnm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRAU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Per-
sonen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne
Sommerterrasse und großer Parkplatz -
Eigene Schlachtung



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

DÜSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26



Über 25 Jahre

Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Ruf 35 25 08



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

HUBERT
ERKELENZ

KOMMANDIT-GESELLSCHAFT

IMMOBILIEN

HYPOTHEKEN

VERMIETUNGEN

VERWALTUNGEN

DÜSSELDORF

BERLINER ALLEE 61

ECKE GRAF-ADOLF-STRASSE

FERNRUF 80444₂ — 80446